

den hutterischen Frauen Fragen an den eigenen Weg hervorgerufen, Zweifel geweckt und darum auch Abwehrhaltung ausgelöst haben. Diese Frauen ruhen nicht so in sich, daß die Bildbeschreibung ihrer Welt sie unberührt ließe. Kristin Capp bringt vor allem bei den Frauenbildern den Gegensatz zwischen Aufgehobensein in einer friedlichen, sicheren Lebenswelt und Gefangenschaft in deren Bedingungen und Zwängen zum Ausdruck, zugleich aber die innere Zensur, die Unterdrückung eines möglichen, diese Menschen verändernden Bewußtseinsprozesses, der durch ihr Erscheinen hätte ausgelöst werden können.

Es erwies sich als erstaunlich anregend, daß ich mich mit diesem Bildband auseinandergesetzt habe. Beim raschen Durchblättern allerdings erschließen sich die Bilder nicht. Wer sich diesen künstlerischen Aufnahmen stellen will, wird sich Zeit nehmen müssen. Das ist gewiß keine neue Erkenntnis, sondern eine Binsenwahrheit für alle, die sich auf kleine Welten aus Bildern einlassen.

Hans Adolf Hertzler

Rolf Wilhelm Brednich, *Die Hutterer. Eine alternative Kultur in der modernen Welt* (Herder Spektrum 4676), Freiburg, Basel, Wien, 1998, 157 S., 29 Abb., brosch.

Wer ein Taschenbuch verlegt, setzt auf ein breit gestreutes Interesse am Sujet und zielt auf Leser, die als Laien keine oder nur geringe Vorkenntnisse mitbringen. Das gilt auch für das vorliegende, als „Sachbuch“ (Klappentext) vorgestellte Taschenbuch des Herder-Verlages. Nach den Schilderungen Michael Holzachs (unter dem Titel *Das vergessene Volk*, 1980 erschienen, als dtv-Taschenbuch 1984 sehr erfolgreich), der ein Jahr auf einem hutterischen Bruderhof lebte, und dem Taschenbuch von Ulrich Eggers liegt nun im Herder-Verlag ein drittes Taschenbuch vor, das die Hutterer einem breiten Publikum nahebringt.

Der Verfasser ist dazu wie nur wenige geeignet. Rolf Wilhelm Brednich war Hauptkonservator am Deutschen Volksliedarchiv in Freiburg, bevor er 1981 Professor für Volkskunde in Göttingen wurde. Er ist Hauptherausgeber der Enzyklopädie des Märchens; Schwerpunkte seiner Forschertätigkeit waren unter anderem deutsche Volksgruppen im Ausland, Erzähl-, Lied- und Balladenforschung sowie Brauchtumsforschung. Dieses bestimmt den Blickwinkel, mit dem er sich auf die Hutterer, ihre Lebensweise und ihre Alltagskultur einläßt. Dreimal hat Brednich im Abstand weniger Jahre längere Zeit

auf dem Bruderhof Riverview in Saskatchewan verbracht, der zur Gruppe der konservativen *Dariusleut* gehört, dem Prediger dieser Kolonie, Michael Stahl, ist das Buch in freundschaftlicher Verbundenheit gewidmet. Der erste Forschungsaufenthalt umfaßte ein halbes Jahr (Sommer und Herbst 1977) und diente im Rahmen eines umfassenderen Projektes der volkskundlichen Erforschung der Hutterer als deutschsprachiger Volksgruppe in Kanada. 1979 folgte ein dreimonatiger Aufenthalt im Auftrag des Deutschen Volksliedarchivs in Freiburg, der die Dokumentation und Aufzeichnung der religiösen Liedkultur und des Melodienchatzes zum Ziel hatte. Ebenfalls drei Monate währte 1982 der dritte Aufenthalt, bei dem es um eine Photodokumentation des hutterischen Alltagslebens ging. Brednich war es gelungen, die traditionell Bildern gegenüber ablehnend eingestellten Hutterer davon zu überzeugen, daß zur wissenschaftlichen Dokumentation und Erforschung ihrer Lebensweise auch die Photographie einen wesentlichen Beitrag leisten kann. Aus dem Fundus der dabei gemachten Aufnahmen stammen auch die 29 Schwarzweißphotos dieses Buches.

Brednich kann also auf eine langjährige und intensive Beschäftigung mit den Hutterern zurückblicken, im Literaturverzeichnis nennt er 15 eigene Publikationen, in denen er seine Ergebnisse teilweise ausgewertet hat und die in die vorliegende Arbeit Eingang gefunden haben.

Man merkt es dem Buch an, daß sein Verfasser für eine lange Zeit alltäglichen, intensiven Umgang mit Hutterern hatte. Der Autor steht ihnen und ihrer Lebensweise mit Sympathie, aber nicht unkritisch gegenüber. Die Schwierigkeiten hutterischer Lebensweise in der modernen Welt und Symptome des Traditionsverlustes werden benannt, ohne die Hutterer vorzuführen. Hinweise, in welche Richtung Veränderungen nötig sind, werden ohne belehrenden Ton vorgetragen. Hier nennt Brednich vor allem das Erziehungssystem der Hutterer: einst seiner Zeit weit voraus, ist es heute obsolet geworden und erweist sich als unfähig, die hutterische Lebensweise und die ihr zugrunde liegenden Prinzipien wie auch die überkommene Sprache den Heranwachsenden überzeugend zu vermitteln. Aber solch kritische Bemerkungen finden sich eher am Rand. In der Hauptsache geht es Brednich um die einfühlsame Darstellung hutterischer Alltagskultur, wobei das Erziehungssystem und die Erzählkultur bzw. die hutterischen Kommunikationsstrukturen einen besonderen Stellenwert einnehmen. Hier liegen die Stärken des Buches. Brednich erweist sich als genauer und subtiler Beobachter, der — um nur ein Beispiel zu nennen — auch die Trampelpfade zwischen den Gebäuden für seine Darstellung hutterischer Tagesabläufe und Be-

ziehungsstrukturen auszuwerten versteht. Auch hat er mehrere authentische Beispiele hutterischer Erzählungen aufgenommen.

Kleinere Ungenauigkeiten finden sich in den Kapiteln am Anfang, in denen die Geschichte nachgezeichnet wird. So wird die Täuferbewegung theologisch mit den zahlreichen sektiererischen Bewegungen des Mittelalters in eine Reihe gestellt (S. 9). Bedauerlich ist, daß bei der kurzen Erwähnung des neuhutterischen Siedlungsversuches in Deutschland die hutterische Sicht übernommen wird, man sei am „Widerstand der Westerwälder Bevölkerung“ gescheitert (S. 141) — tatsächlich spielten interne Probleme in der Gruppe der Arnoldleut eine viel größere Rolle. Und die Nachwahl des Matthäus zum Apostel findet sich Apostelgeschichte 1 (nicht in Matthäus 10), S. 133.

Brednich, auch Autor von „Die Spinne in der Yucca-Palme“, schreibt allgemeinverständlich und flüssig. Des öfteren hätte ich mir mehr Reflexion gewünscht. Brednich schildert die Hutterer als, wie es im Untertitel heißt, „eine alternative Kultur in der modernen Welt“; an etlichen Stellen klingt aber deutlich durch, daß Brednich in ihnen auch eine alternative Kultur *zur* modernen Welt sieht. Er spricht am Schluß direkt davon, daß diese Lebensform „ein Modell“ darstelle, „dem ich aus persönlicher Erfahrung heraus trotz seiner Nachteile nur mit größter Hochachtung begegnen kann“. Zweifellos wäre es anregend, weitergehende Gedanken darüber zu lesen, inwieweit die Hutterer für die moderne Umwelt einen kritischen Spiegel darstellen und Modellcharakter beanspruchen können. Das führt Brednich aber nicht weiter aus, gesellschaftskritische Überlegungen, aus der Erfahrung hutterischer Lebensweise gespeist, sind seine Sache nicht. Er bleibt in dem Buch auf der Ebene der von Sympathie getragenen, auf vielfältigen Forschungen basierenden Darstellung hutterischen Lebens.

*Christoph Wiebe*

Jakob Warkentin, Die deutschsprachigen Siedlerschulen in Paraguay im Spannungsfeld staatlicher Kultur- und Entwicklungspolitik, Waxmann-Verlag: Münster/New York/München/Berlin 1998, 446 S., brosch.

Im Kern legt Jakob Warkentin, Leiter des Lehrerseminars in Filadelfia (Chaco), mit seiner (unter Leonhard Froese begonnenen, nach dessen Tod von Wolfgang Klafki betreuten) Dissertation eine Geschichte der deutschen Siedlerschulen in Paraguay vor. Dabei verzichtet er auf eine positivistische Beschreibung der vielen unterschiedlichen Schulen zugunsten einer weitgehend politisch-kulturgeschichtlichen Gesamtdarstellung. Aufgrund jahrzehntelan-